

Götz Häuser: Einfach vom Glauben reden. Glaubenskurse als zeitgemäße Form der Glaubenslehre für Erwachsene, Neukirchen-Vluyn 2004, 318 Seiten, € 24,90

Glaubenskurse haben im Augenblick Konjunktur. Seit mehr als zwanzig Jahren werden im Raum der Landes- und der Freikirchen Seminare und Kurse angeboten, die mit sehr unterschiedlichen Methoden und Ansätzen das Glaubenlernen anbahnen und fördern sollen und damit auf eine lange vernachlässigte Aufgabe der Kirche hinweisen. Hier soll das Buch von *Götz Häuser* über die gängigsten Kurse informieren und Kriterien an die Hand geben, zu beurteilen, inwiefern sie dieses Ziel erreichen.

Häuser teilt die Kurse in zwei Kategorien ein: Glaubenskurse, die missionarisch zum Glauben *hinführen* sollen (zum Beispiel „Christ werden – Christ bleiben“, „Farbwechsel“, „Alphakurs“) und solche, die eher informativ in den „Binnenraum des Glaubens“ *einführen* sollen (Kurse zum Evangelischen Gemeindekatechismus, Züricher Glaubenseminar ...).

Hier liefert das Buch kompetent und ausführlich einen repräsentativen Querschnitt. Die Stärke dieser gut lesbaren Heidelberger Dissertation ist jedoch, dass sie den Rahmen weiter steckt. Häuser führt in das ein, was Glaubenlernen nach dem Neuen Testament und kirchlicher Lehre ist und leisten soll. Zudem gibt er einen Überblick über das Erwachsenenkatechumenat seit den Anfängen der Kirchengeschichte bis heute und legt dabei den Schwerpunkt auf Martin Luthers Katechismen.

Aus dieser Perspektive lassen sich die Stärken der gängigen Glaubenskurse vergleichen und Engführungen vermeiden. Der Autor stellt bei den informativen Kursen fest, dass sie zu Unverbindlichkeit und Orientierungsmangel neigen, während bei den missionarischen Konzepten oft vergessen wird, dass Christen immer und zeit Lebens Jünger Jesu bleiben, Lernende bei dem einen Meister, Christus.

Das Glaubenlernen und die Glaubenslehre sind darum wichtig nicht nur im Blick auf verpasste missionarische Chancen oder vergessene Bildungsbemühungen. Nein, die Kirche darf auf die Glaubenslehre nicht verzichten „um Christi willen und der Menschen wegen, für die zu sorgen Christus seiner Kirche aufgetragen hat“ (S.248).

So gelesen, ist Häuser ein im besten Wortsinn „theoretisches“ Buch gelungen, ein Buch, das

durch „Anschauung“ über gegenwärtige Formen Glaubenslehre für Erwachsene vermittelt und zugleich praktische und vor allem weiterführende Hinweise gibt.

Dr. Gerhard Knodt, Hersbruck

Sabine Bäuerle (Hrsg.): Geistliche Impulse – kleine Liturgien, Andachten, Rituale, Geschichten (mit CD Rom). Zentrum Verkündigung der EKHN, Frankfurt am Main 2004², 240 Seiten

Im Vorwort heißt es: „Dieses Buch ist gedacht für alle, die Andachten machen wollen und nicht wissen, wie; für alle, die Andachten machen müssen und sich nicht trauen; für alle, die Andachten machen können und Anregung suchen.“

Sabine Bäuerle hat eine Schatztruhe herausgegeben, an der viele ihre Freude haben werden. Sie enthält durchweg ausgearbeitete Andachten für fast alle denkbaren Gelegenheiten: bei Tagungen, am Beginn einer Sitzung, bei überraschenden Ereignissen. Viele der Andachten regen alle Sinne an und sind körperbezogen.

Gegliedert ist das Buch in sieben Kapitel. Kapitel 1: Andachten zum Kirchenjahr; Kapitel 2: Andachten zu besonderen Anlässen; Kapitel 3: Andachten für alle Gelegenheiten; Kapitel 4: In der Sitzung ankommen; Kapitel 5: Sitzungen beenden; Kapitel 6: Bausteine (mit Geschichten, Gebeten, Segen und Segenstänzen); Kapitel 7: Register.

Das Schöne ist, dass das Buch auch theoretische Überlegungen zum Thema „Andacht“ enthält, die aber nicht theoretisch, sondern sehr praktisch und lesbar daher kommen. Sabine Bäuerle fragt danach, wozu Andachten gefeiert werden, wie Andachten aufgebaut werden können, wie sie dramatisiert werden können. Und das Buch ermutigt Ehrenamtliche, selber einmal eine Andacht zu halten und gibt ihnen mit den vielen Beispielen gleich das Handwerkszeug an die Hand.

Das Buch ist eine Fundgrube für Geschichten, Gebete und Segensworte. Es enthält Lieder mit Noten und einige Karikaturen. Dass dem Buch der ganze Inhalt als CD-Rom beigelegt ist, macht die Vorbereitung einer Andacht noch leichter und ermöglicht es dem Nutzer und der Nutzerin, nach einzelnen Stichworten im ganzen Buch zu suchen.

Hier ist etwas sehr Gutes gelungen, das hoffentlich weite Verbreitung finden wird.

Waldemar Wolf

Silke Harms / Gerline Breithaupt / Wolfgang Kubik (Hrsg.): Kommen Sehen Bleiben. Betrachtende Zugänge zu Bibeltexten des Kirchenjahres – 3. Reihe. © 2004 Evangelische Community und Geschwisterschaft Koinonia, Hermannsburg, in Zusammenarbeit mit dem Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 301 Seiten, € 16,90

An diesem Buch haben viele mitgearbeitet, die Mehrzahl von ihnen so genannte „Laien“. Ihre Kurzbiografien geben eine kleine Vorstellung vom lebensgeschichtlichen Hintergrund der „Betrachtungen“. Das Buch, das dritte einer Reihe, soll „helfen, Texte der Evangelien und des Alten Testaments durch die Betrachtung lieb zu gewinnen. Denn immer mehr Menschen suchen Anleitung und Hilfen zum Betrachten von Bibeltexten“.

Wer Texte nicht bloß liest, sondern „betrachtet“, also meditiert, versteht sie besser. Und dennoch soll das Buch nicht nur ein weiteres Meditationsbuch sein. Vielmehr liegen den Betrachtungen die Predigttexte der so genannten Dritten Reihe des Kirchenjahrs vom Advent bis zum Ewigkeitssonntag zu Grunde. So können die Sonntage thematisch erschlossen und vertieft werden. Aber die Texte sind auch „zeitlos“ zu gebrauchen bei der persönlichen Beschäftigung mit einem Text.

Den einzelnen Betrachtungen vorangestellt ist eine Einführung in das „Betrachtende Gebet“. Dabei geht es um das „Wesen und den Aufbau des Betrachtenden Gebets“, um „Zeiten und Räume des Betrachtenden Gebets“ und um den „Sitz im Leben“. Das Betrachtende Gebet gliedert sich in vier Stufen: das Loslassen; das Bild; die Erwägungen und die Willensübung bzw. Konkretion.

Beim Loslassen geht es darum, in die Gegenwart Gottes zu kommen, alles loszulassen, was einem ständig durch den Kopf schwirrt. In der zweiten Stufe soll sich der Leser/die Leserin von den Bildern des Textes prägen lassen, als „Gegenkraft zu den vielen Bildern, die täglich ungefragt auf uns einströmen und über uns Macht gewinnen wollen“ (S.18). Die Erwägungen dienen dazu, das im Bild

Geschaute auf das eigene Leben und auf unsere Zeit zu beziehen. In der letzten Stufe soll das Geschaute zum eigenen Willensentschluss werden. Es sollen konkrete Entscheidungsschritte ins Auge gefasst werden. Das Buch kann sehr gut zum täglichen Andachtsbuch gemacht werden.

Waldemar Wolf

Ralf Rothmann: Junges Licht. Roman. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2004, 237 Seiten, € 19,80

Ralf Rothmann ist mit seinem neuen Roman „Junges Licht“ wieder in den Irrungen und Wirrungen der Kindheit – vielleicht der eigenen? – unterwegs, wie zuletzt in „Milch und Kohle“ (2000), für den er 2003 den Evangelischen Buchpreis erhielt. Der Junge Julian Collien ist – wie der Autor – in Norddeutschland geboren und im Ruhrgebiet aufgewachsen, im Ruhrgebiet der frühen Sechziger. Er ist ein Kind zwischen den Welten, ein fast jugendlicher, der sich schon an ein anderes Leben erinnern kann.

Rothmann versteht es (siehe sein letzter Roman „Hitze“, der im Berlin der Nachwendzeit spielt) aus dem Leben kleiner Leute eine große Geschichte zu machen. Aus der Langeweile der Zechensiedlung am Rand der Großstadt, aus einem Leben, das fast nur aus Nachtschichten besteht, aus der kleinbürgerlichen Beengtheit, dem abgedämpften Lebenswillen der Eltern, aus den Träumereien eines Zwölfjährigen entwickelt er eine Geschichte, die den Leser/die Leserin fesselt.

Julians Vater ist Bergmann. Als Rutschenmann inspiziert er die Schächte, bereitet vor, wo die Hauer die Kohle abbauen sollen und berichtet dem Steiger, wo das Hangende zu brechen droht und gestempelt werden muss. Seine Kontrollgänge dienen aber nicht nur der Sicherheit der Kumpel. Er genießt auch die Stille unter Tage, wenn die anderen schon Feierabend gemacht haben.

Während die gesundheitlich angegriffene Mutter und die kleine Schwester nach Norddeutschland ans Meer fahren, muss Julian während der Ferien mit seinem Vater allein zu Hause bleiben, denn für einen gemeinsamen Urlaub reicht das Geld nicht.

Julians Vater wird in diesem heißen Sommer zum Opfer und zum Täter gleichermaßen, zum Opfer

der Verführung und der eigenen Verführbarkeit, zum Täter an seiner Verführerin, dem frühreifen Nachbarmädchen Marusha, zu dem sich auch der zwölfjährige Sohn hingezogen fühlt, zum Täter am eigenen Sohn, an Frau und Familie, an seinem ganzen Leben.

Der größte Teil des Romans wird aus Julians Sicht geschrieben, aber was heißt schon Sicht? Der Junge ahnt mehr als dass er sieht, was er nicht sehen will. Was er aber sehen muss, ist die Zerstörung. Die Welt gerät aus den Fugen, als eines Nachts für ihn unverständliche Dinge geschehen, in deren Folge die Familie aus der Wohnung ausziehen muss. Der sensible Junge glaubt, daran schuld zu sein.

Ralf Rothmann erzählt mit einer Zartheit der Sprache von den letzten Wochen der Kindheit, ihren leisen Schrecken, aber auch davon, dass aus dem Kind bald ein Erwachsener wird, der lernt, dass einem nichts passieren kann, „wenn du dich für die Freiheit entschieden hast“.

Waldemar Wolf

Arnold Stadler: Eines Tages, vielleicht auch nachts. Roman. Jung und Jung Verlag, Salzburg/Wien 2003, 189 Seiten, € 18,-

Auch in diesem Roman *Arnold Stadlers* geht es um den Liebes- und Lebenshunger, der seine nimmersatten Helden immer antreibt. Sie sind eben Sehnsuchtsmenschen. Und so wird ein Mann namens Franz Marinelli, der Held dieses Buchs, eines Tages (vielleicht auch nachts) am Patrice-Lumumba-Strand von Havanna tot aufgefunden. Damit endet diese nur vierzig Jahre dauernde enttäuschende Existenz. Allerdings hat es auch flüchtige Glücksmomente gegeben, die der „Glücks-Fotograf“ Franz festhalten will, aber es bleibt Stückwerk.

Auch in der Liebe geht es ihm so, ob in der österreichischen Heimat oder in Kuba, wohin er flieht, um „etwas zu werden“. Er verliebt sich in Ramona, und sie werden heiraten, beschließen sie, und sie wollen zwei Schweine anschaffen und aufziehen, damit das Hochzeitsfest wird, wie es sein soll. Aber statt dass Hochzeit gefeiert wird, liegt eben eines Nachts (vielleicht auch tags) der tote Marinelli am Patrice-Lumumba-Strand. Aus dem Liebeskandidaten ist ein Todeskandidat geworden.

Ina Hartwig schreibt in der Frankfurter Rundschau: „In dieser postkolonialen Tragikomödie geht alles auf: abgründig, glänzend.“ Stadler beschreibe vor allem Unglück, das aber mit gewohnt „poetischem Schwung“.

Arnold Stadler, der katholische Theologie in Rom studiert hat und Germanistik in Köln und Freiburg, erhielt 1998 den Marie-Luise-Kaschnitz-Preis, 1999 den Georg-Büchner-Preis und 2003 den Preis der Stiftung Bibel und Kultur. 1989 erschien sein erster Roman „Ich war einmal“, in den 90er Jahren die Romane „Feuerland“, „Mein Hund, meine Sau, mein Leben“, „Der Tod und ich, wir zwei“ und „Ein hinreißender Schrotthändler“. Man soll – so Martin Krumbholz in der Neuen Zürcher Zeitung – in den Büchern von Arnold Stadler nicht nach Neuem suchen, nicht nach einem überraschenden Plot Ausschau halten. Man soll stattdessen seine „wunderbar hellen Sätze“ lesen – auch das ein großes Glück im Unglück.

Waldemar Wolf

Fabian Vogt: Wo der Apostel baden ging. Ein Reiseführer durch die Bibel. Kreuz Verlag, Stuttgart 2004, 240 Seiten, gebunden, € 17,90

Im Vorwort zum ersten Teil schreibt *Fabian Vogt*, dass dies Buch ein Reiseführer ist. Dabei sind es eigentlich zwei Reiseführer, einer ins Alte und

einer ins Neue Testament. Das Buch ist „aus der Erfahrung entstanden, dass selbst langjährige Gottesdienstbesucher öfter, als man denkt, für einen praktischen ‚Guide‘ sehr dankbar sind ... Wer die geistlichen Leitgedanken, die historischen Hintergründe und das soziale Umfeld der alttestamentlichen Texte kennen lernt, der versteht auch, was sie uns heute noch zu sagen haben.“

Sehr viel. Und der Autor versteht es – er ist ja auch noch Germanist, Musiker und Kabarettist –, die Leserinnen und Leser leichtfüßig auf die Reise mit zu nehmen. Es macht Spaß, dies Buch zu lesen, egal, ob man Bibel-Neuling oder alter Hase ist. Vogt liefert faszinierende Einblicke und bietet wertvolles Hintergrundwissen.

In seinem Fazit macht Vogt kein Hehl daraus, dass er Menschen für Jesus interessieren und begeistern will, weil er selbst begeistert ist: „Wer diesem Jesus wahrhaftig begegnet, bleibt nicht der, der er war. So wird in all den so unterschiedlichen Erzählungen, Augenzeugenberichten und Betrachtungen ein roter Faden sichtbar: Gott sucht Menschen in der Person Jesu persönlich auf, befreit sie aus ihren Abhängigkeiten und eröffnet ihnen einen neuen Lebenshorizont. Das ist Gnade.“

Waldemar Wolf

Vorschau auf Heft 1/2005:

Jesus Christus

Brigitte Seifert:

Der Reichtum der Jesusbilder im Neuen Testament

Christof Gestrich:

Jesus Christus: wahrer Mensch und wahrer Gott

Annegret Puttkammer:

„Was bedeutet dir dein Fisch auf dem Auto?“

Karin Vorländer:

Wer ist Jesus für dich? – Eine Umfrage

Reinhard von Bendemann:

Wer sagt ihr, dass ich sei? (Markus 8,29)

Christina Riecke:

„I'm not religious, but ...“ (Madonna)

Peter Zimmerling:

Vom Segen der Beichte

Paul Vincent Gunia:

I don't know, how to love him – Jesus in der Popmusik

Hartmut Barend:

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude

Karin Ulrich-Eschemann:

Studienbrief A 73: Kirche im Pluralismus